

Bestellungen

auf das wöchentlich dreimal erscheinende
Blatt „Aus den Tannen“ für den Monat
September
können bei sämtlichen Poststellen und Postboten
gemacht werden.

Die deutsch-englische Post

geht bekanntlich über Belgien resp. den belgischen
Hafen Ostende. Nun kann man darauf wetten,
wenigstens einen Tag um den andern in den
Tagesblättern ein Kölner Telegramm zu finden,
welches etwa lautet: „Die englische Post ist
ausgeblieben. Grund: Das Schiff in Ostende
ist nicht herangekommen.“ Andere Gründe lauten:
„Unwetter im Kanal“, „Anschluß in Ostende
versäumt“ und dergleichen.

Gewiß, gegen die Elemente ist schwer
kämpfen und wenn im Winter Störungen ein-
treten, wie die angeführten, so läßt sich dagegen
nichts machen. Wenn sich aber solche Störungen
fast Tag um Tag und selbst in der der Schiff-
fahrt günstigsten Jahreszeit wiederholen, so
muß irgend etwas nicht in Ordnung sein oder
noch ein anderer Grund, als die widerstrebenden
Elemente, vorwalten. Davon hat sich auch
die Reichspostbehörde längst überzeugt und des-
halb für die englisch-deutschen Postverbindungen
eine andere Route, nämlich die über Büssingen
(Holland) in Aussicht genommen. Als diese
Absicht verlautete, bekamen die lieben Belgier
doch einen Schreck und schickten zwei ihrer
höheren Postbeamten nach Berlin, um die Maß-
regel aufzuhalten resp. rückgängig zu machen;
denn Belgien verdient ein hübsches Stück Geld
an der deutschen Post und hat dabei gar keine
irgendwie nebenswerte Unkosten. Die tägliche
Dampfschiffverbindung mit England mühte es
natürlich auch dann aufrechterhalten, wenn es
die deutsche Post nicht führte, und es macht
doch spottwenig aus, ob solch ein Schiff ein
paar Brieffläche mitbefördert oder nicht.

Der Berl. Cour. veröffentlichte dieser
Tage einen längeren Brief von einem in Belgien
lebenden Deutschen, worin ausgeführt wird, daß
jener sich so häufig wiederholenden Postbümmelei
möglichst Abhilfe zu Grube liege. Deutsch-
land sei in Belgien sehr verhaßt, weil es der
gewichtigste industrielle Konkurrent Belgiens in
England ist. Für Belgien handelt es sich bei
einer verspäteten Ankunft des Postdampfers
höchstens um einige Stunden, für die deutschen
Adressaten aber stets um eine solche von einem
vollen Tag. Was das bei der nun einmal
bestehenden Konkurrenz ausmacht, braucht man
einem Geschäftsmann nicht auseinanderzusetzen.

Unter allen Umständen, so fügt das Berliner
Blatt hinzu, wäre Anlaß genug vorhanden,
darauf zu sinnen, daß dieser Schädigung, mag
sie nun eine beabsichtigte oder eine zufällige sein,
ein Ende bereitet werde. Wir sind nicht darauf
angewiesen, die deutsche Post über Belgien gehen
zu lassen, wir haben über Büssingen einen
anderen Weg, der vielleicht bloß deshalb nicht
gewählt worden ist, weil man ohne zwingenden
Grund von der herkömmlichen Ueberlieferung der
Post nicht abgehen wollte. Zu dem kommt
noch, daß Belgien gegen Deutschland auch ge-
wisse Verpflichtungen der Dankbarkeit hat, denn
ein belgischer Hafen (Antwerpen) wurde im
vergangenen Jahre als Anfahrhafen für die
deutschen Subventionenlinien angenommen, wäh-

rend sich Holland vergeblich um diese Vergünsti-
gung bewarb.

Es ist kaum anzunehmen, daß bei den
Postverspätungen über Belgien auch politische
Gründe, vor allem die in Belgien unlegbar
vorhandene Abneigung gegen die Deutschen und
Deutschland, mit im Spiele sein sollten. Dazu
weiß man in Belgien zu gut und hat man dort
zu klare Beweise in Händen, daß nicht von
Deutschland aus Belgiens Selbständigkeit oder
auch nur Belgiens Neutralität in einem etwaigen
deutsch-französischen Kriege bedroht ist, daß aber
Belgiens ganze staatliche Existenz in dem Augen-
blicke fraglich sein würde, in welchem es Frank-
reich gelänge, in einem Kriege mit Deutschland
die Oberhand zu gewinnen. Im Jahre 1870
— die urkundlichen Beweise hierfür sind in
Brüssel bekannt — war in den Tuilerien fest
beschlossene Sache, Belgien an Frankreich zu
annektieren, sobald der „Spaziergang nach Berlin“
ausgeführt sein würde.

Wenn die französische Presse in den jüngsten
Aeußerungen des Königs Leopold zu gunsten
der allgemeinen Wehrpflicht herauslesen will,
daß König Leopold Belgien nur von deutscher
Seite aus bedroht ansehe, so ist dies lediglich
ein Beweis für das außerordentliche Maß von
Selbsttäuschung, deren die Franzosen fähig sind.
In demselben Atemzuge, in welchem die fran-
zösischen Blätter behaupten, daß Belgien, Holland,
Dänemark, kurz alle kleinen Nachbarstaaten
Deutschlands von Deutschland bedroht seien,
geben die französischen Blätter Belgien den
wohlmeinenden Rat, Holland zu annektieren.
Man kann den eigenen Respekt vor fremdem
Besitz nicht besser als durch diesen Rat illustrieren.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. August. Wie wir von
zuverlässiger Seite vernehmen, ist die erledigte
hiesige Stadtpfarrstelle dem Herrn Pfarrer
Ketterich in Ottenhausen, D.M. Neuenbürg,
übertragen worden, und hat die Uebernahme des
Amtes am 14. September d. J. zu erfolgen.

* Freudenstadt, 22. August. Seit vor-
gestern weilen hier drei Professoren mit ca. 20
Böglingen von der sächsischen Forstakademie
Tharandt, um unter Führung des Oberförsters
Pohl dahier die hiesigen Waldungen einer ein-
gehenden forsttechnischen Besichtigung zu unter-
ziehen. Die Herren sind überrascht von dem
prächtigen Stand sowohl der Staats- als der
hiesigen Stadtwaldungen.

* Horb, 19. August. Zu dem kürzlich ge-
meldeten Doppelselbstmord bezw. Selbstmord-
versuch in Wiesenstetten tragen wir nach, daß
das Mädchen durch eine in den Mund geschossene
Kugel sofort getötet worden ist und daß sich
sodann der Bursche zwei Kugeln in den Mund
geschossen hat. Es hat allen Anschein, daß er
mit dem Leben davon kommt; er versichert, daß
sich das Mädchen die Kugel selbst in den Mund
geschossen hat, was erst durch die eingeleitete
gerichtliche Untersuchung aufgeklärt werden wird.
Die That geschah während des Vormittags-
gottesdienstes in der Wohnung eines Auer-
wandten des Mädchens.

(Verschiedenes.) In Stuttgart
fiel von einem Neubau ein Stein herunter und
traf den 31 Jahre alten Maurer Essig so, daß
beide Füße abgeschlagen wurden. Der Tod
trat augenblicklich ein. — In Ebersbach
a. F. stürzte der Bauer G. Kümmerle von dem
oberen Barn seiner Scheune herunter und war
nach einer halben Stunde tot. — In dem Garten

des Buchh. A. Fleischhauer in Reutlingen
steht ein rotblühender Weißdorn, auf welchem
vor drei Jahren Birnen (Gaisbirnen) gepflanzt
wurden. Die Veredelung ist so gelungen, daß
der Baum bereits 24 sehr schöne, große Früchte
trägt. Es ist ein eigentümlicher Anblick, diese
Früchte neben den als Saugäste stehengebliebenen
Zweigen des Weißdornes zu sehen. — Zwischen
Gaisburen und Reute wurden 2 Personen,
welche unter hohen Pappelbäumen vor einem
Gewitter Schutz suchten, vom Blitze getroffen.
Einen Knecht traf der Blitz am Kopf, zerriß
ihm Hut und Kleider und fuhr durch die Stiefel
in das Erdreich. Der Knecht liegt besinnungs-
los darnieder. Die neben ihm stehende Bauern-
tochter wurde bloß gestreift. — Bei dem Freitag
nachmittag im Bayrischen stattgehabten Gewitter
sind in der Kapelle zwischen Göggingen
und Donaustetten zwei Mädchen im Alter
von ca. 20 Jahren vom Blitze getroffen worden.
Am Aufkommen des einen Mädchens, welches
stark verbrannt wurde, wird gezweifelt. — Vor
einigen Tagen kam ein anständig gekleideter
Mann nach Rüsselhausen und kaufte beim
Schultheißen ein Kind. Während nun der Ver-
käufer auf kurze Zeit die Wohnung verließ, er-
brach der angebliche Handwerksmann die Kommode,
stahl 160 M. und suchte das Weite. Nähere
Erlundigungen ergaben, daß der Dieb ein schon
mehrmals bestraffter Maurer von Wackbach sei,
der auch diesmal dem Arme der Gerechtigkeit
nicht entgehen wird. — In Dettingen wollte
der 56 Jahre alte Bauer Joh. Stängle mit
seinem Pferde Futter holen. Das Pferd ging
mit dem Wagen durch, Stängle wurde von dem-
selben auf einen Steinhaufen herabgeschleudert,
so daß er einen Schädelbruch erlitt, welcher
seinen Tod herbeiführte. — In Stuttgart
wollte ein junger Kaufmann beim Restaurant
Dierlamm einen Wagen der neuen Straßenbahn
besteigen. Dabei kam er zu Fall und geriet
mit dem rechten Fuß unter die Räder. Der
Fuß wurde ihm oberhalb des Knöchels gänzlich
abgefahren. — Ein Insasse des Arbeitshauses
in Bahlingen a. G. machte mittelst zusammen-
gebundener Leintücher und eines Strides einen
Fluchtversuch. Der Strid riß und der Flücht-
ling fiel mit solcher Wucht zu Boden, daß er
sich schwere äußere und innere Verletzungen zuzog.

* In Karlsruhe ist am 20. d. Mt. ein
30jähriger kräftiger, von Gesundheit frogender
Mann, der Metzger Hermann Metzger, an Blut-
vergiftung nach unsäglichen Schmerzen gestorben.
Derselbe war vor ungefähr 5 Tagen von einer
Fliege auf die Oberlippe gestochen worden.
Obwohl sofort ärztliche Hilfe geholt wurde, und
am kommenden Tage noch zwei Aerzte zugezogen
wurden, konnte der Aermste nicht mehr gerettet
werden. Das Insekt hatte jedenfalls vorher
auf einem Tierkadaver gefressen.

Berlin, 21. August. Es kann natürlich
nicht unbemerkt bleiben und erregt auch die
besondere Beachtung aller politischen Kreise, daß
der russische Botschafter am hiesigen Hofe,
Graf Paul Schuwaloff, seinen längeren Urlaub
noch immer nicht angetreten hat und möglicher-
weise auch in allernächster Zeit noch nicht an-
treten wird. Bekanntlich wollte Schuwaloff
schon vor 14 Tagen, dann gleich nach der Unter-
redung mit dem Fürsten Bismarck seine Urlaubs-
reise nach Rußland unternehmen, als deren
spätester Termin die Rückkehr des Kais. russischen
Geschäftsträgers Grafen Murawiew definitiv
festgestellt war. Diese erfolgte nun bekanntlich

am Montag abend, und der Hofbericht wußte sogar zu melden, daß Graf Schuwaloff mit Ablauf dieser Woche Berlin bestimmt verlassen werde. Trotzdem weilt der Graf noch immer hier und wird voraussichtlich auch noch die nächsten Tage in Berlin verbleiben. Aus „gut unterrichteter Quelle“ erfahren wir über die Ursache dieses längeren Verweilens in der Reichshauptstadt, daß seit Dienstag der regste Depeschenverkehr zwischen Petersburg und Berlin stattfindet und daß derselbe, hauptsächlich durch die bulgarische Frage veranlaßt, den Botschafter hier noch zurückhält, dem bekanntlich das Verdienst zugeschrieben wird, an maßgebender Stelle in Petersburg für die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen mit Erfolg thätig gewesen zu sein.

* Berlin, 22. August. Die „Polit. Korr.“ veröffentlicht den Wortlaut der russischen Protestnote, worin Rußland erklärt, weder die Gültigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg noch die Legalität seines Erscheinens in Bulgarien anerkennen zu wollen. Die Note teilt mit, der Prinz habe nach Petersburg kommen wollen, um die Ratschläge des Kaisers einzuholen, allein der Kaiser habe den Prinzen wissen lassen, daß seine Wahl nicht anerkannt und seine Reise nach Bulgarien unter seinem Titel gefertigt werden könnte.

* Berlin, 23. Aug. Das Unwohlsein des Kaisers gilt nunmehr als überwunden; die Ueberfiedelung des Monarchen nach Berlin erfolgt morgen oder übermorgen.

Auf dem Neubau des städtischen Hospitals in Berlin an der Prenzlauer Allee löste sich am 22. ds. vormittags ein Gefäß und durchschlag die darunter befindliche Kistung, wodurch sechs Arbeiter getötet und drei schwer verwundet wurden. Man nimmt an, daß die mangelhaften Baumaterialien und Schutzvorrichtungen für das Unglück verantwortlich zu machen sind.

In Viebrieh und in Wiesbaden ist eine große Anzahl von Neblausherden entdeckt worden.

* Viebrieh, 21. Aug. Die Neblausgefahr für den Rheingau wächst mit jedem Tage. Vier neue Neblausherden sind hier in den letzten drei Tagen von den mit der Untersuchung der hiesigen Weingärten beauftragten Sachverständigen gefunden worden.

* Metz, 21. August. Der Lehrer Zenot aus Nancy, ist bereits am Mittwoch morgen infolge einer Aufforderung, binnen 24 Stunden das Reichsland zu verlassen, nach Frankreich abgereist.

Ausländisches.

* Wien, 19. Aug. Die „W. Allg. Ztg.“ erhält aus Novi Mitteilungen über einen blutigen Erzeß im Schwurgerichtssaale infolge eines Wahrspruchs der Geschworenen. Dieselben hatten nämlich den Kassier der städtischen Sparkasse, Martelli, der aus der Kasse hunderttausend Lire defraudiert hatte, trotz seines Ge-

ständnisses freigesprochen. Hierüber entrüstet, durchbrach das Publikum mit dem Rufe: „Tod den Dieben!“ die Barriären und stürzte sich auf die Geschworenen, um sie zu lynchen. Die Carabinieri schoßen ihre Revolver in die Luft ab und zogen, als dies nichts nützte, mit der blanken Waffe auf die anstürmende Menge los. In furchtbarer Panik ergriff nun diese die Flucht. Auch der Straße rottete sich die Menge neuerdings zusammen, um an dem freigesprochenen Defraudanten Lynchjustiz zu üben, und es mußte dieser im Landgerichte verbleiben, um bei Nacht unter Gendarmerie-Eskorte fortgebracht zu werden.

* Wien, 20. Aug. Bei den gestern hier abgehaltenen Ministerbesprechungen sind nach einer Mitteilung der „Budapester Korrespondenz“ für das Jahr 1887 zur Anschaffung von Repetiergewehren 3 1/2 Millionen votiert worden. Außerdem soll der ungarische Landesverteidigungsminister, um den Bedarf an Gewehren für die Konvokts zu sichern, besondere Verhandlung mit der Waffenfabrik Werndl eingeleitet haben.

Am 20. ds. vormittags wurden in einem Gasthause zu Zürich zwei junge Männer, die dort zusammen in einem Zimmer logiert und den vorhergegangenen Abend sehr gemütlich beim Weine zugebracht hatten, tot in ihren Betten aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß sich die Beiden mit Cyanalkalium vergiftet hatten. Was die Unglücklichen, die beide Chemiker waren und von denen der eine der Sohn eines Züricher wohlhabenden Einwohners, der andere Angestellter eines Seidenappreturgeschäftes war, dazu bewogen haben mag, Hand an ihr junges Leben zu legen, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben.

Aus den Alpen, 18. Aug. Die Statistik der Bergunglücksfälle weist unheimliche Zahlen auf. Während eines Monats sind 22 Bergsteiger verunglückt, von denen 18 tot aufgefunden wurden. Führer sind nicht mit verunglückt, wohl aber viele, welche Führer mitzunehmern verschmäht hatten.

* Paris, 19. Aug. Bei dem bevorstehenden Mobilmachungs-Manöver werden Korrespondenten auswärtiger Blätter nicht zugelassen.

* Paris, 21. August. Nach dem „Pitt Journal“ arbeitet man auf Befehl des Kriegsministers an der Herstellung eines neuen Explosionsstoffes, welcher weit stärker als Melinit und dieses zu ersetzen bestimmt sein soll.

* Paris, 22. August. In seiner letzten Sitzung votierte das Regional-Komitee der Patriotenliga von Tours folgende zwei Wünsche: 1) daß alle Mitglieder der (deutschen) Kriegervereine als Spionen angesehen und nach dem Spionengesetz verfolgt werden mögen, indem so die von dem Leipziger Gerichtshofe den Mitgliedern der Patriotenliga gegenüber zugelassene Jurisprudenz in Anwendung gebracht würde; 2) daß die Regierung im Dringlichkeitswege das von Herrn Steenackers eingebrachte Gesetz

votieren lasse, welches unsere Landsleute mit einer der Zahl der bei ihnen angestellten Fremden entsprechenden Steuer belegt. Das Komitee fügt „zur Aufklärung“ bei, der „Kriegerverein“ sei eine Gesellschaft von der Art der Patriotenliga, mit dem Unterschiede, daß die im Auslande wohnenden Mitglieder genötigt seien, für die Rechnung ihrer Regierung zu spionieren. Auf einen Erfolg ihrer „Auregung“ dürften die Herren „Patrioten“ wohl selbst nicht rechnen.

* Paris. Boulanger-Schnaps giebt es jetzt auch. Ein Liqueurfabrikant in der Provinz verbandte ein Zirkular, in welchem es heißt: „In dem Augenblick, in dem der französische Patriotismus wieder erwacht und der Männer erheischt, welche für die Erhaltung unserer republikanischen Errungenschaften kämpfen und den Eroberungsgelüsten Deutschlands einen festen Damm entgegensetzen, in einem solchen Augenblick glauben wir dem General Boulanger die verdiente Huldigung für seine aufopfernde Hingebung an das Land nicht besser ausdrücken zu können, als indem wir unsere Cognacs mit seinem Bildnis in den Handel bringen.“

Wie dem Berl. Tageblatt aus Petersburg geschrieben wird, ist Paul Déroulède am 18. August daselbst eingetroffen. Derselbe wird auf Schritt und Tritt von russischen Geheimpolizisten beobachtet und verfolgt. Gestern fand beim Obersten Komaroff, dem Herausgeber des Swet, zu Ehren Déroulèdes ein Mahl statt, welchem ein kleiner Kreis von Vertretern der russischen Presse und auch General Tschernajeff beiwohnten.

* Sofia, 20. Aug. Dem bulgarischen Erarchen Joseph wurde russischerseits nahegelegt, mittels eines Rundschreibens an die bulgarische Geistlichkeit gegen den Prinzen Koburg Stellung zu nehmen, der Erarch lehnte jedoch ab.

* Sofia, 22. August. Der Prinz kommt um 6 Uhr abends an und wird von den Behörden und der Geistlichkeit am Eingange der Zarigrader Straße empfangen. Die Truppen bilden Spalier. An den Eingängen der Straßen, welche der Prinz passiert, sind Triumph-Pforten errichtet mit der Aufschrift: „Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens“. Nach Ankunft des Prinzen findet in der Kathedrale ein Teudeum statt, welchem der Prinz und das ganze Gefolge beiwohnen. Darauf erfolgt eine Besichtigung der Truppen. Die Bevölkerung beabsichtigt, vor dem Palais einen Fackelzug zu veranstalten. Sämtliche Minister und Staatswürdenträger sind in das Palais geladen.

* Sofia, 23. August. Der hiesige deutsche Konsul, Baron Thielemann, ist abgerufen und heute abend noch nach Berlin abgereist. — Durch dieses Vorgehen liefert Deutschland den unzweideutigen Beweis, daß es einerseits die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages ernst meint, andererseits bestrebt ist, Rußlands Forderungen, soweit sie berechtigt sind, rückhaltlos anzuerkennen. Hoffentlich wird das Gerüde der russischen Presse von einer heimlichen Unterstützung des Koburgers durch Deutschland jetzt verstummen.

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Drunten in der Stube in die Kaver mit dem süßlichen „Gelobt sei Jesus Christus“ eintrat, war alles um der Müller beschäftigt, der niegends fertig wurde. Er hatte schlecht geschlafen, sah läse vor sich aus und kam zu keinem Ende mit seinem blauweißen Festschnuck und der silbernen Medaille. Dazwischen le nte er die Festrede auswendig und starrte dabei immer auf einen und denselben Fleck. Endlich war er fertig, und die drei Männer schritten mit der ganz in weiß gekleideten Marie dem Dorfe zu, wo sich am blauen Bock schon der Feltzug ordnete. Kaver und Sig redeten nicht viel zusammen, obwohl sich Marie alle Mühe gab, beiden gerecht zu werden. Das Medaillon an ihrem Hals störte den Fährich am meisten. Der Fahrenseider war ganz bedeckt von Schweiß, denn die Stradelbacher waren „hochbeint“, wie keine andere Nation“, versicherte er. Endlich hatte er den Zug in Ordnung.

Voraus ging die Schulfazend, dann kamen sechs weißgekleidete Jungfrauen mit blauen Schärpen, welche die verhüllte Fahne zur Weihe in die Kirche trugen, hinter ihnen der Kriegsverein; dann folgte der Gemeinderat und Bürgerausschuß aus dem der Müller in seinem Festschnuck vorteilhaft herausglänzte, endlich kam das „Boll“, Männlein und Weiblein bunt durcheinander.

Das Ganze aber unflatterte, wie ein Unglücksrabe, der Fahrenfrieder, den nur das echte Kirschwasser des Müllers, von dem ihm der Wehlhaus zugesteckt, aufrecht erhielt.

In der Kirche sah natürlich alles mehr auf die Fahne, die enthüllt und geweiht wurde, als auf den Altar. Es war wirklich „ein rares Stück“, wie die Leute sagten, mit echten Goldborten und einem sehr

gefährlichen Adler in der Mitte. Der Pfarrer, dessen unbewegtes, asketisches Gesicht Kavers Unmerklichkeit heute wieder erregte, hielt eine Ansprache, die nicht allen Leuten gefiel. Er betonte vor allem, daß die Kriegervereine keine Spielerei sein sollten, wie es vielleicht der Fall sei, sondern ein ernstes Bündnis, dessen Mitglieder durch Zucht und Ordnung, leuchtende Vorbilder für die heranwachsende Jugend sein müßten, nüchtern, einig, demütig, züchtig, so tren der Fahne der Religion, als der des Vaterlandes, das mehr bedroht sei von den böllischen Mächten der Finsternis, als von äußeren Feinden.

Die Leute stießen sich verwundert an, Kaver aber vernahm dankbar die tiefen Worte des Redners, der gelegen oder ungelegen seine Ueberzeugung aussprach.

Nach dem Gottesdienste zog alles in den blauen Bock, wo das Festmahl bereitet war. Die magere Wirtin und der überdicke Wirt — hier war das Verhältnis umgekehrt, — hatten alles gethan, um, wenigstens die Quantität angesehen, Vollendetes zu bieten. Der Müller, der eine besondere Vorliebe für Kaver, in dem er keineswegs seines Hauses „größten Feind“ vermutete, gefaßt hatte, nötigte ihn, am Festmahl teilzunehmen, und da dieser Geld genug besaß, nahm er die Einladung sofort an, hauptsächlich, um Marie nahe zu sein, und weil er als alter Soldat eine gewisse Berechtigung für sich in Anspruch nahm.

Bevor er in den „Festsaal“ trat, der zugleich als „Tanzboden“ benutzt wurde, legte er die ihm von dem österreichischen Kaiser verliehene goldene Tapferkeitsmedaille an, vor der der Fährich erstaunt und ergötzt die Fahne senken mußte. Alles verwunderte sich höchlich und der Müller bekam ordentlich Respekt vor seinem Tischnachbar, der mit Gold aufwartete, während er es — aber fragt mich nur nicht, wie? — in seinen alten Tagen kaum zum Silber gebracht hatte.

* Sofia, 23. Aug. Der Prinz von Koburg ist hier eingetroffen; derselbe erwiderte auf die Ansprache des Bürgermeisters, er sei in Erfüllung seines Versprechens nach Bulgarien gekommen. Er rath den Bulgaren Weisheit, Mäßigung und Einigkeit an. Was die internationalen Beziehungen anlangt, so sei ein gutes Verhältnis zu der suzeränen Türkei wesentlich, deren Geneigtheit er durch seine Loyalität dem Lande zu verschaffen hoffe.

* (Protestantismus in Mexiko.) Ein amerikanisches Blatt bringt eine interessante Statistik über die Fortschritte des Protestantismus in Mexiko. Nach derselben befinden sich in diesem Lande 45 evangelische Kirchen; außerdem existieren noch 219 Orte, wo Gottesdienst abgehalten wird. Es giebt in Mexiko ferner 82 Tageschulen mit 3086 Schülern, 130 Sonntagsschulen und 5 theologische Seminarier mit 36 Studenten für das Pfarramt. Man zählt 264 evangelische Gemeinschaften mit 13000 Kommunikanten, auch erscheinen dort nicht weniger als 13 evangelische Zeitschriften. Das Predigerpersonal besteht aus 60 ausländischen Missionaren, 40 eingebornen Predigern, 163 eingebornen Hilfspredigern und 19 von Damen-gesellschaften gesandten Missionaren.

* Aus Colorado wird eine Indianer-erhebung gemeldet. Der Stamm Ute beschritt den Kriegspfad. Truppen erhielten Befehl, sich in Marschbereitschaft zu halten. Eine weitere in New-York am 16. August eingetroffene Mitteilung besagt: Eingegangener Meldung zufolge kämpften die Ute-Indianer in Beaver Creek, Colorado. Die Indianer verlassen die Reservationen und die Ansiedler flüchten. Es herrscht ungeheure Aufregung. Zuverlässige Nachrichten werden mit Spannung erwartet.

Gaus- & Landwirtschaftliches.

(Das Begießen und Düngen der Obstbäume im Sommer und Herbst.) In trockenen Sommern kommt es nicht selten vor, daß die halbausgewachsenen Früchte massenhaft abfallen, weil es dem Baum an genügender Feuchtigkeit fehlt. Man kann dies verhindern, wenn man 1 bis 1½ Meter vom Stamme entfernt 3 bis 5, 30 bis 40 Centimeter tiefe Löcher macht und in dieselben, je nach der Stärke des Baumes, 1 bis 6 Gießkannen Wasser gießt. Steckt man nun in die Löcher Drainröhren, so kann man das Begießen wiederholt und mit Leichtigkeit öfters ausführen. Noch zweckmäßiger als ein nur einfaches Begießen ist eine Behandlung der Bäume mit flüssigen Düngemitteln. Recht gut eignet sich dazu Abtrittsdünger. Die festen und flüssigen Stoffe werden, nach dem „Mehrf.“, in nicht durchlassenden Gruben mit Wasser angerührt und die Flüssigkeit in die erwähnten Löcher gegossen. Statt des Latrininhaltel kann man auch in das Gießwasser Stahlfurter Kalisalz, Superphosphat, welches viel lösliche Phosphorsäure enthält, und Chilisalpeter, von

jedem eine Hand voll thun. Die Bäume sind zumeist sehr dankbar dafür.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 22. August. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse war heute gut besucht und das Geschäft ging ziemlich rege. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, ungar. 19 M. 50 Pf., amerikanischer 19 M. 10 Pf., Dinkel 12 M.

* Stuttgart, 23. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. 600 Zentner Kartoffeln à 5 M. — Pfg. bis 5 Mrt 50 Pfg. per Zentner. 2000 Stück Filderkraut à 25 M. bis 30 M. per 100 Stüd.

* Stuttgart, 23. August. (Tuchmesse.) Heute vormittag begann in der Gewerbehalle die Tuchmesse, welche gut befahren ist, obwohl die Zahl der Verkäufer geringer ist, als bei der letzten Messe, da sie diesmal nur 100 beträgt. Der Verkehr von Käufern läßt diesen Vormittag noch zu wünschen übrig.

* Heidenheim, 22. Aug. (Schafmarkt.) Zufuhr ca. 5000 Stüd. Handel sehr lebhaft. Bei steigenden Preisen beinahe alles verkauft. Preise für fette Hammel 48, 50 M., Zählhäm-mel 37, 37½, 39, 41, 42, 43 Mark, Zeithäm-mel 40½, 44½ M., Hammellämmer 28, 29 M., Brackschafe 23, 24, 25, 26½, 27, 28, 33 M., Bölttschafe 35, 36, 40, 41, 42 Mark.

* Ulm, 22. August. (Ledermesse) Die nächste Herbst-Ledermesse findet wegen dem Neujahrsfest der Israeliten nicht am 19. September sondern am 26. September statt. Die Einlagerungen können vom 24. Sept. an geschehen.

* Friedrichshafen, 20. Aug. Anfangs dieser Woche wurden in Hopfen mehrere Abschlässe zu 85 M., auch 90 M. gemacht, heute bieten die Händler nurmehr 70 M., worauf die Produzenten nicht eingehen wollen; im übrigen ist die Stimmung eine noch zuwartende seitens der Käufer.

* Zell, 20. Aug. Gestern wurde hier der erste Weinlauf und zwar pro Cimer mit 200 Mark abgeschlossen.

* Bblu, 22. August. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 352 Ochsen, verkauft Ia. zu 65, IIa. zu 60, IIIa. zu 55 M., 79 Stiere, verk. zu 49, 44, 39 M., 261 Kühe und Rinder, verk. zu 58, 53, 48 M., 390 Schweine, verk. zu 49, 47, 45 M., per 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Rumänische Spät. fundirte Rente von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Buntes Allerlei.

* Von glaubenswürdigen Personen wird erzählt, daß beim Militärvereinsfest in Radolfszell auf dem Festplatz der Großherzog einen ehemaligen Krieger fragte: „Wo haben Sie zuletzt gedient?“ Der Angeredete gab treuherzig und naiv die Antwort: „Beim Köhleswirt in Wollmatingen.“

(Für die Schönste und Tugendhafte-
teste.) In Newyork langte kürzlich aus Ohio ein rekommandirtes Schreiben mit folgender Adresse an: „Dieser Brief soll uneröffnet in die Hände des schönsten und tugendhaftesten Mädchens von Newyork gelangen.“ Der diensthabende Postbeamte holte in seiner Verlegenheit die Meinung des Postdirektors ein, und dieser gab folgendes Inserat in die Newyorker Zeitungen: „Im Posto restante-Bureau liegt für das schönste und tugendhafteste Fräulein der Stadt ein Brief mit wichtigem Inhalt: es wird erlucht, denselben bald zu holen.“ Binnen 3 Tagen kamen nicht weniger als neuntausend junge Mädchen und Peridnen, die sämtlich angeblich den gestellten Anforderungen entsprechen wollten. Der Brief wurde bis jetzt nicht ausgeliefert.

* (Auch eine Geschäfts-Empfehlung.) Die Herren Briganten in den Abruzzen sehen nicht mit Unrecht in dem Ruf, wenn sie gerade bei Laune sind, gegen ihre Opfer sehr höflich sein zu können. So soll ein italienischer Räuberhauptmann zu den Reisenden, welche er ausgeplündert hatte, gemüthlich gesagt haben: „Und nun, meine Herrschaften, bitte ich Sie, recht oft dieses Gebirge zu passieren, da ich bei wiederholten Raubausfällen bedeutenden Rabatt gewähre.“

* (Gemüthliche Ehe.) Er: Alte, heute sind's 25 Jahr', daß ich beim Magdalenenfest mit Dir Bekanntschaft machte, das Jubiläum müssen wir feiern, heut' muß ich noch einen Affen kriegen. — Sie: Recht hast, Alter, hab' ich ja damals auch einen kriegt.

* (Menschenkenntnis.) Der Baron (ein erblindeter Diplomat): „Madame H. hat wirklich wundervolle Zähne! — Ein Herr: „Aber Baron, woher wissen Sie denn das? Sie sehen ja nicht!“ — Der Baron: „Gewiß, aber ich höre Madame H. fortwährend lachen.“

* (Der richtige Staatsanwalt.) „Sie sagen, daß Sie mich nicht lieben, Laura. Was können Sie zu Ihrer Verteidigung anführen?“

Nachfriede.

Und willst, mein Herz, du wissen,
Was einzig glücklich macht?
Es ist der Gottesfriede
Erhabner Sternennacht!

Da schweigt des Tages Losen,
Der wilde Lärm der Welt —
Nur Gottes Sternlein wandern
Am blauen Himmelszelt.

Auf Silberwölkchen schweben
Durch den beglänzten Raum
Zwei milde Friedensengel
Die Liebe und der Traum.

Sie grüßen sanften Blickes
Ein jedes Menschenherz,
Und heilen seine Wunden,
Und stillen jeden Schmerz.

Drum willst, mein Herz, du wissen,
Was Leib vergessen macht?
Es ist der Gottesfriede
Erhabner Sternennacht!

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Marie erglühete vor Ueberrajchung beim Anblicke des Ehrenzeichens, von dem sie keine Ahnung gehabt, und ihre Hoffnungen stiegen viele Sprossen höher an der Himmelsleiter des Glücks. Und als sich nun der Priester, mit dem fremden Manne in ein Gespräch einließ und kein Hehl aus der Bewunderung seiner Bildung und Belesenheit machte, war der Kragenmann vollends der Held des Tages. Der Fahnenfrieder war ganz entzückt und versicherte, daß er längst den Stern aus Jakob vorausgewürdig habe.

Das Mahl mit den unvermeidlichen Toasten war sehr urwüchsig feierlich. Der Ortsvorstand begann seine Rede, indem er auf „seine heilige Pflicht hinwies, zwischen Suppe und Rindfleisch ein Hoch auf Se. Majestät den König auszubringen. Hierauf sprach der Pfarrer und toastierte auf den greisen Kaiser. Er wisse wohl, sagte er unter anderem, daß er auch dem Kaiser geben müsse, was des Kaisers sei, und thue es aus vollem Herzen. Wieder wanderten sich die Bente höflich, brachten aber den Mund gar nicht mehr zu als der Kragenmann sich erhob und in stiehenden Worten das Wohl der Festjungfrauen ausbrachte.

„Herrgott von Bentheim,“ sagte der Müller zu Sig, „das ist wahrlich ein anderer Kerl, als du und kann sich bei den Weibskenten besser beliebt machen.“

Sig murmelte etwas Unverständliches und sah finster auf die Fest-damen, die, über und über rot, an ihren Schärpen herumknisterten und vor Entzücken über eine solche Ehre zitterten.

Während einer zwanglosen Pause, deren es mehrere gab, wisperte der Fahnenfrieder dem Kragenmann zu: „Da, dort hinten in der Regelhahn habe ich vor einer Weile deinen Alten gesehen, wie er bei einem schönen Mädchen stand, die übrigens nicht aus hiesiger Gegend sein muß, denn ich kenne sie alle. Er hat ganz schön mit ihr gethan, 's

macht nichts, aber der alte Sünder wird doch nicht noch einmal verliebt geworden sein, oder hat es eine andere Bewandnis?“

Kaver sagte nichts darüber, aber nach einer Weile stahl er sich davon, und wer ihm gefolgt wäre, hätte beobachten können, daß er mit dem fremden Mädchen in Begleitung seines alten Vaters einen weiten Spaziergang unternahm.

Bis zum Beginn der Hauptfeierlichkeit auf dem Festplatze um 2 Uhr war „Waffenruhe“, und sie war manchem schon recht von nöten, denn das für heute im „Bod“ umgetaufte Bier, das größtenteils unentgeltlich floß, hatte schon bedenkliche Schwankungen bei dem jüngeren Volk hervorgerufen. Man zerstreute sich ein wenig und Viele machten hinter den Hecken ein Schläfchen. Während der Herrgottsmüller in der Regelhahn auf- und abschrift, und immer noch an seiner Rede lernte, ging Marie den Bach entlang der Mühle zu und sann darüber nach, wo wohl der Kragenmann hingekommen sein könne.

An einer Erlengruppe, unter der eine Bank von knorrigen Baum-wurzeln angebracht war, ließ sie sich nieder und zerpflückte den Strauß, den Sie von Sig angenommen, um ihn nicht noch mehr zu beleidigen. Sie dachte übrigens ganz und gar nicht an diesen und sah erschreckt auf, als plötzlich der Geber der Blumen vor ihr stand. Er hatte ein hochrotes Gesicht und seine Gestalt schwankte ein wenig, wie auch die Stimme mit der sie anfuhr: „So gehst du also mit meinen Blumen um, Marie? Und so gehst du seit gestern auch mit mir um, deinem erklärten Bräutigam, aber ich sag' dir, ich will es nicht länger leiden, und jetzt giebst du mir augenblicklich einen Kuß!“ (Fortf. folgt.)

(Lese frucht.) Ungläubiger ist's und die Erfahrung lehrt, wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt; um Lob und Preis, um wichtige Erscheinung, entsagen wir des Herzens bess'rer Meinung.

Bekanntmachungen.

**Simmersfeld,
Oberamts Ragold.
Vergebung von
Bauarbeiten.**

Die dortige Gemeinde beabsichtigt ihr Schulhaus durch einen neuen Anbau zu vergrößern und ein besonderes Schülerabtritt-Gebäude zu errichten.

Die hierzu erforderlichen Bauarbeiten, welche wie folgt veranschlagt sind, sollen im Wege der schriftlichen Submission in Afford gegeben werden und zwar:

A. Für die Schulhausvergrößerung

1. Grab-, Abbruch-, Maurer- und Steinhauerarbeiten 1404 M. 36 Pf.
2. Gipferarbeit 247 " 54 "
3. Zimmerarbeit 1169 " 22 "
4. Schreinerarb. 923 " 71 "
5. Glaserarbeit 123 " 22 "
6. Schlosserarbeit 179 " 96 "
7. Flaschnerarbeit 136 " 84 "
8. Kupferblech-
rung 500 " — "
9. Anstricharbeit 212 " — "
10. Hafnerarbeit 9 " — "

B. Für den Schülerabtritt:

1. Grab-, Maurer und Steinhauerarbeiten 288 M. 81 Pf.
2. Zimmerarbeit 202 " 80 "
3. Schreinerarbeit 95 " 29 "
4. Schlosserarbeit 34 " — "

Lufttragende Affordanten wollen ihre Offerten, in Prozenten der Ueberanschlagspreise ausgedrückt, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis **Montag den 12. Septbr. 1887 nachmittags 2 Uhr**

portofrei an das Schultheißenamt Simmersfeld einsenden, oder auf dem dortigen Rathause, wo um besagte Zeit die Affordsverhandlung stattfindet, einreichen.

Pläne, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen sind bis zum 2. September d. J. auf dem Bureau des Unterzeichneten und von da an auf dem Rathause in Simmersfeld zur Einsicht aufgelegt.

Ragold, 18. August 1887.

H. N.:

H. Schuster,
Oberamtsbaumeister.

Berneck.

Am **Samstag den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr** wird ein sehr guter

Ofen

mit Forherd auf der Rentamtskanzlei verkauft.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden
(Pariser)**

empfehlen und versendet

J. Kallenbach.

Trunksucht.

Das durch die heilkräftige Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz) Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:

- H. de Moos, Hirzel.
 - H. Volkart, Büsch.
 - H. Dom, Walthen, Courchapois.
 - G. Krähnbühl, Weid b. Schönenwerd.
 - Hrb. F. Hanz, Köthenbach St. Bern.
 - Frau Simmenbinden, Lehner's, Ringingen.
- Garantie! Halbe Kosten nach Heilung.
Rechnung, Prospekt, Fragebogen gratis!

Pfalzgrafenweiler.
Am **Dienstag den 30. August,**
von **morgens 9 Uhr an**
wird das

**landwirtschaftliche Bezirks-
Fest**

hier abgehalten, wozu Freunde der Landwirtschaft hiemit **höflich eingeladen werden.**

Gemeinderat.

Vorstand **Wiedmayer.**

Altensteig.

Neuen Rosinen-Wein

besser als Apfelmost, verkauft das Liter zu 12 Pfg. bei Abnahme von 20 Liter.

M. Naschold, Conditor.

Altensteig.

Mit meinem aufs reichhaltigste ausgestatteten Lager

in Glas und Porzellan

empfehle besonders den Herren Gastwirten:

**Bierflaschen, extra stark, mit und ohne Patent-
Verschluss,**

Abfüllschläuche, Flaschen- & Fassbouchons

u. s. w. zu den billigsten Engros-Preisen.

Für sorgfältigste Verpackung wird gesorgt.

C. W. Luz.

Altensteig.

Empfehlung.

Im Anfertigen von

modernen Damenkleidern

empfehlen sich

Bertha Naschold.

Altensteig.

**Wollene & halbwollene
Kleider-Stoffe**

in schönster Auswahl

und zu den billigsten Preisen bei

Gustav Wucherer.

Altensteig.

Papier!

Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
Glas-, Fließ- und Filtrierpapiere;
Padpapiere, in Rollen und Bogen

empfehlen

W. Rieker.

Beste Chemischer Canzlei-Tinte

empfehlen

W. Rieker.

Vorrätig bei **Hrn. Burghard**
in **Altensteig:**



Leblich, wohlschmeckend, kühlend.
mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirchen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufguss von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases.

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent) in 4 meist. Sorten bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 " 0 " 55 "
Kistchen mit 95 " 9 " 60 "
in obigen Frucht-Aromen assortirt.

Für Export außer Deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., franz., etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicinösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, China, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeina) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Altensteig.

**Canstatter
Volksfest - Lose**
Ziehung **29. Sept.**

1. Gewinn: 4 Pferde mit Wagen und Geschirr;
 2. Gewinn: 4 Ochsen mit gespanntem Erntewagen
- empfehlen v. St. & M. 1. die **W. Rieker'sche** Buchdruckerei.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks v. A. B. & C. in Seesen (10 Pfd. Lose in einem Beutel 8 M. 10.) ist notariell durch Tausende von Anerkennungen bestätigt. Außerdem Garantie: Zurücknahme.

Wagen- & Darmleiden.

Seit 1/2 Jahren litt ich an ziemlich heftigem Magen- und Darmlcatarrh, starkem Stuhlzwang (Tenesmus) blutigem Stuhl, Bauchschmerzen, Blähungen, Kopfschmerzen, Ohrenleiden, üblem Mundgeruch etc. Nachdem ich von verschiedenen Ärzten erfolglos behandelt worden war, wandte ich mich brieflich an Herrn Bremder, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich in kurzer Zeit vollständig herstellte. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Verunsicherung!

Freienstein b. Rorbach, Aug. 1885. K. Kern.
Adresse: „Bremder postlagernd Konstanz.“

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik

Frucht-Preise.

Calw, 20. August 1887.

Kernen	10	9	54	9
Dinkel	7	70	7	49
dto. neuer	7	—	6	87
Haber	7	40	7	22
Freudenstadt, 20. Aug. 1887.				
Weizen	10	40	10	20
Kernen	10	50	10	15
Haber	7	—	6	90

Frankfurter Goldkurs

vom 23. Aug.

Dufaten	M.	9	54	—
20-Frankenstücke	M.	16	15	—
Dollars in Gold	M.	4	16	—